

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.01.2016 / 10:00 Uhr

Wie ein Glaubensheld versagte

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: 1. Mose 34

In diesem Kapitel wird uns eine entsetzliche Geschichte berichtet, die ich am liebsten überspringen würde. Wie konnte ein solches Massaker passieren? Ein wesentlicher Faktor war Jakob. Der Glaubensheld und Patriarch hatte offensichtlich versagt. Inwiefern das?

I. ER TAT NICHT GENAU DAS, WAS GOTT GESAGT HATTE

Die Weisung, die Jakob nach seiner Zeit bei seinem Onkel Laban von Gott empfangen hatte, war klar und eindeutig gewesen. Sie hatte gelautet: „*Ich bin der Gott von Bethel, wo du den Gedenkstein gesalbt und mir ein Gelübde abgelegt hast. Nun mache dich auf, geh hinaus aus diesem Land und kehre zurück in das Land (den Ort) deiner Geburt!*“ (1. Mose 31,13).

Jakob sollte dorthin ziehen, wo seine gläubige Verwandtschaft wohnte. Und das war Hebron. Aber wir lesen in Kapitel 33, 18: „*Jakob kam wohlbehalten bis zu der Stadt Sichem, die im Land Kanaan liegt, ... und er lagerte sich der Stadt gegenüber.*“ Er wanderte mit seiner Großfamilie nicht bis nach Hause, sondern siedelte sich gegenüber der heidnischen Stadt Sichem an.

Experten sagen, dass nach der dreimonatigen Reise aus Mesopotamien eigentlich nur noch ein Tagesmarsch gefehlt hätte, um dem Befehl Gottes entsprechend bis nach Hause zu seiner Verwandtschaft zu kommen. Es fehlte quasi nur noch ein Schritt. Aber Jakob ging den Weg nicht bis zum Ende, sondern blieb in der Nähe der gottfernen Menschen gegenüber von Sichem hängen.

Was erkennen wir hier? Jakob gehorchte seinem Gott nur ungenau. Es fehlte zwar nur ein kleines Stück, nur ein kleines bisschen Gehorsam noch, aber das hatte verheerende Folgen. Ein Sprichwort sagt: „**Knapp daneben ist auch vorbei!**“ Ein halber Gehorsam ist ein ganzer Ungehorsam! Und das führte zu einer furchtbaren Katastrophe.

Manchmal fragen wir uns, warum die Sünde in unseren Häusern noch so wirksam ist, obwohl wir doch christliche Familien sind. Es liegt nicht immer am Familienoberhaupt, das ein Vorbild sein sollte. Aber manchmal schon, wie auch hier bei Jakob. Er selbst nahm das Wort Gottes nicht so genau. Wieso sollte es dann seine Familie tun? Wäre der Vater dem Herrn ganz gefolgt, wäre die Katastrophe von Sichem nicht passiert!

Auch in diesem Kapitel steckt also eine äußerst hilfreiche Lektion für uns. Wir müssen als Christen nicht nur im Großen und Ganzen ehrlich sein, sondern auch im Kleinen! Hüten wir uns nicht nur vor dem tätigen Ehebruch, sondern auch vor der Augenlust. Gerade die kleinen Sünden haben es in sich, die unsere Gedanken wie Spinnengewebe umgarnen. Sie sind es oft, die in die Katastrophe führen. Achte nicht nur auf deine Handlungen, sondern auch auf deine Worte. Wie redest du als Gotteskind? Behüte dein Herz und achte bereits auf deine Gedanken! Denn aus dem Herzen kommen die böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl usw. (Matthäus 15,19). Sei der Schrift auch im Detail gehorsam und nicht nur im Allgemeinen!

Wenn wir uns das Leben des Jakob anschauen, dann erkennen wir einerseits ein großes und ehrliches Verlangen nach Gott. Er sehnte sich nach dem Segen Gottes in seinem Leben. Er betete und baute dem Herrn Altäre, und als ein Auserwählter des Herrn machte er auch wunderbare Erfahrungen mit Gott.

Dennoch zieht sich ein Muster von Sündhaftigkeit fast durch Jakobs ganzes Leben. Das war seine Gerissenheit, seine Schläue und List. Denken wir nur an die Raffinesse, mit der er den Erstgeburtssegel an sich zog, oder wie er seinem in der Tat gemeinen Onkel mit Schafzüchtertricks beizukommen versuchte. Seine chronische Sünde bestand darin, dass er seine Ziele durch Geschicklichkeit, Verstellung und menschliche Berechnung erreichen und an sich reißen wollte.

Dieser Teil der Biographie Jakobs lehrt uns, dass wir unsere Sünden am besten bereits in der Jugend bekämpfen, sonst ziehen sie sich bis ins Alter durch und werden im Lauf der Jahre immer hartnäckiger. Lass dir als Christ keine Sünden durchgehen, dulde keine zweifelhaften Angewohnheiten, sondern rotte sie aus – und das so früh wie möglich in deinem Leben. Sonst werden sie dir im Alter zum Verhängnis. Ein Sprichwort lautet: „Biege den Baum, solange er jung ist!“ Und die Bibel sagt, dass wir der Sünde widerstehen sollen bis aufs Blut (Hebräer 12,4). Genehmige dir keine Schwachstellen nach dem Motto: „Ach, wir haben doch alle irgendwie 'ne Macke...“ Nein, erlaube dir auch keine Kleinigkeiten, sondern jage in der guten Zeit der Heiligung kompromisslos nach!

Das hat Jakob nicht immer getan. Und er ist im Alter bitter zu Fall gekommen, wie wir in unserer Geschichte gut sehen können. Er drehte schon wieder sein eigenes Ding, machte Kompromisse und gehorchte dem Wort der Weisung nur halbherzig.

II. ER HATTE SEINE VÄTERLICHEN PFLICHTEN VERSÄUMT

Darüber hinaus hatte er offensichtlich auch seine väterlichen Pflichten seiner einzigen Tochter gegenüber versäumt.

Dina war das einzige Mädchen unter 12 Brüdern. Ich kann mir vorstellen, dass sie ein kleiner Sonnenschein für ihren Vater war. Möglicherweise durfte die Kleine mehr als ihre Brüder. Man vermutet, dass sie wohl 15 oder 16 Jahre alt war, als die Familie Jakob in Sichem ankam – ein Teenager also. Endlich sah sie nicht immer nur Schafe, Ziegen, Rinder und Kamele, sondern auch mal eine Stadt von gegenüber. Und wir lesen im Text: „*Sie ging aus, um die Töchter des Landes zu sehen*“ (V. 1).

Dina hatte keine Schwester, sondern nur 12 Brüder. So hatte sie naturgemäß Interesse daran zu sehen, was Mädchen in ihrem Alter drüben in der Stadt so machten, wie sie sich kleideten, welche Mode im Trend war, wie sie tanzten und mit Jungs umgingen. Denn wenn die Bibel auch sagt, dass Dina nach den *Töchtern* des Landes schauen wollte, kann ich mir doch vorstellen, dass auch ein bisschen Neugier nach den Söhnen der Stadt dabei war. Und gewiss wollte sie nicht nur sehen, sondern auch gesehen werden. So zog sie alleine los – aufs Oktoberfest, auf einen Ball in der Stadt oder in eine Disco.

Hier schildert die Bibel eine aktuelle Familiensituation! Christliche Mama und christlicher Papa, was macht ihr mit eurem Töchterchen? Verbiestet ihr den Ausgang einfach? Oder bereitet ihr ihn bewusst mit euren pubertierenden Kindern vor? Helft ihr ihnen, einen guten und weisen Weg zu finden, wie sie unter junge Leute kommen? Hier brauchen Eltern und Großeltern viel Gebet und Gottes Hilfe!

Wir sind gefordert, unsere elterlichen Pflichten wahrzunehmen und die Kinder vor Gott zu erziehen und die Sache nicht einfach sich selbst zu überlassen. Das ist manchmal anstrengend und nervenaufreibend. Aber wir dürfen der pädagogischen Spannung nicht aus dem Weg gehen. Es gibt hier kein Patentrezept. Jedes Kind ist anders.

Gottes Wort gibt eine kluge Hilfestellung: „*Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Ermahnung zum Herrn*“ (Epheser 6,4). Seid also nicht hart, verbohrt und engstirnig. Unterjocht eure Kinder nicht religiös, sondern zieht sie auf in Liebe und in

Gottesfurcht. Seid dabei selbst Vorbild und keine frommen Heuchler, damit eure Kinder nicht verbittern.

Wir wollen Jakob nichts unterstellen, aber irgendwie muss hier etwas schiefgelaufen sein. Seine Tochter kann wohl kein großes Vertrauen zu ihrem Vater gehabt haben – denn sie ist offensichtlich ohne sein Wissen abgehauen. Vielleicht dachte sie: „Mit dem Alten kann man sowieso nicht reden, der hat immer etwas zu meckern! Und im Übrigen ist ihm seine Viehzucht wichtiger als ich!“

Liebe Schwester, lieber Bruder – bittet Gott aus der Tiefe eurer Herzen, dass es bei allen Meinungsverschiedenheiten mit euren heranwachsenden Kindern niemals dahin kommt, dass ihr nicht mehr miteinander redet, dass ihr ihr Herz verliert und am Ende nicht mehr wisst, wo eure Kinder eigentlich sind. Jakob wusste es nicht! Hier ist ein großes Gebetsfeld!

III. ER HAT BÖSE DINGE EINFACH LAUFEN LASSEN

Wir wollen uns nochmals daran erinnern, dass Jakob nicht nach Gottes Befehl nach Bethel bzw. Hebron zurückkehrte, wo seine gläubige Verwandtschaft war, sondern dass er in Sichem blieb, einer heidnischen Stadt, sodass Dina dort in Schwierigkeiten geraten konnte. Was hatte Jakob dort zu suchen?

Aber es kommt noch schlimmer: Als Sichem, der Sohn des Landesfürsten Hemor, Dina vergewaltigt hatte, boten Vater und Sohn dem Jakob und seiner Familie eine Verbrüderung und Blutsvermischung an. Jakob sollte seine Tochter gegen einen großzügigen Preis dem Sichem zur Frau geben, und im Gegenzug sollten Jakobs Söhne Frauen von den Sichemitern erhalten. Sie boten also an, dass sie ein Volk mit Jakobs Familie werden wollten.

Wäre es so gekommen, hätte es nie die 12 jüdischen Stämme Israels und somit auch kein jüdisches Volk gegeben. Und obwohl Jakob von der Weisung seines Gottes wusste, dass sich das auserwählte Volk nicht

mit den Heiden vermischen sollte – genauso wenig wie heute die Gemeinde mit der Welt –, sagte er kein Wort. Er lehnte das Angebot nicht ab, sondern ließ es stehen.

Es gibt nur zwei Gründe, weshalb er nicht intervenierte: Entweder war Jakob tatsächlich zu dem sündhaften Kompromiss bereit oder aber er war dabei, seine Söhne zu decken, die einen heillosen Racheplan schmiedeten.

Gehen wir zugunsten von Jakob davon aus, dass seine Söhne Simeon und Levi ihm von ihrem Mordplan nichts gesagt hatten. Der Patriarch hätte sie aber doch massiv von der Verschwägerungsidee abhalten müssen! Gott hatte seinen Vätern Abraham und Isaak und auch ihm selbst die Verheißung gegeben, dass aus ihnen ein ausgesondertes und Gott geweihtes Volk werden sollte. Und nun ließ Jakob zu, dass seine Söhne dieses Erbe in Sichem verscherbelten? Er übte also keine geistliche Führung mehr in seiner Familie aus. Er ließ die Dinge schleifen.

Das erinnert an den alten Priester **Eli**, dessen Söhne die Gottesdienste im Tempel verunehrten und viel Schande auf den Namen des Herrn brachten. Ihr Vater wehrte ihnen ebenfalls nicht, sondern ließ sie gewähren. Das brachte ein schweres Gericht über den 98-jährigen Priester. Der Grund des göttlichen Urteils lautete vom Herrn her so: „*Denn ich habe ihm gesagt, dass ich sein Haus auf ewig richten werde wegen der Sünde, von der er wusste; weil seine Söhne sich den Fluch zugezogen haben, und er hat ihnen nicht gewehrt*“ (1. Samuel 3,13).

Eli hat seinen Söhnen nicht gewehrt, Jakob hat seinen Söhnen ebenfalls nicht gewehrt, und wehe uns, wenn wir nicht wehren! Das gilt sowohl in unseren Familien als auch in der Gemeinde. Wenn wir nicht gegen die Vermischung mit der Welt aufstehen und Sünde nicht mehr disziplinieren, laufen wir schnurstracks in die Katastrophe – so wie bei Jakob geschehen. Davor möge Gott uns bewahren! Amen.

Teil 2

Rache und ihr Fluch

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: 1. Mose 34

Wir hatten gesehen, dass Jakob an dem Desaster, das in diesem Kapitel geschildert wird, nicht ganz unschuldig war. Aber nicht nur Jakob hatte versagt, sondern natürlich auch seine Söhne – insbesondere Simeon und Levi. Wir lesen von ihnen: *„Als aber die Söhne Jakobs dies hörten, kamen sie vom Feld; und die Männer waren schwer beleidigt und sehr entrüstet, dass man eine solche Schandtät an Israel begangen und bei Jakobs Tochter gelegen hatte; denn dies durfte man nicht tun“* (V. 7).

Ja, es war definitiv eine Schandtät, die Dina, die Tochter des Jakob und die Schwester seiner 12 Söhne, zu vergewaltigen! Da war Entrüstung angebracht. Aber was machten die Brüder? Ihr heißes Blut ging mit ihnen durch und sie begingen heimtückischen Völkermord. Sie heuchelten Bereitschaft, sich mit dem Volk der Sichemiter zu verbinden, und versprachen ihre Schwester dem Sichem zur Frau. Das alles aber nur unter der Bedingung, dass sich alle Männer der Stadt beschneiden lassen sollten.

Als diese das gutgläubig an sich hatten geschehen lassen, geschah Folgendes: *„Es geschah aber am dritten Tag, als sie wundkrank waren, da nahmen die beiden Söhne Jakobs, Simeon und Levi, Dinas Brüder, jeder sein Schwert und drangen überraschend in die Stadt ein und brachten alles Männliche um. ...²⁷ Die Söhne Jakobs aber kamen über die Erschlagenen und plünderten die Stadt, weil man ihre Schwester entehrt hatte.²⁸ Ihre Schafe, Rinder und Esel nahmen sie, samt allem, was in der Stadt und auf dem Feld war,²⁹ dazu ihre ganze Habe; alle ihre Kinder und Frauen nahmen sie gefangen und raubten alles, was in den Häusern war“* (V. 25-29).

Da wird einem schon beim Lesen schlecht! Was war hier geschehen, was war falsch gelaufen? Konnte es aus dieser verfahrenen Situation noch einen Ausweg geben?

I. RACHE

SOLLTE IHRE HILFE WERDEN!

Die Söhne Jakobs suchten ihre Hilfe nicht bei Gott, sondern in der Rache. Und wir sehen, dass Rache nichts besser, aber alles viel schlechter machte. Jakob musste die letzten Jahre seines Lebens ständig in Angst leben, weshalb er zum Schluss zu seinen Söhnen Simeon und Levi sagte: *„Ihr bringt mich ins Unglück dadurch, dass ihr mich verhasst macht bei den Einwohnern des Landes, bei den Kanaanitern und Pheresitern, da ich doch nur wenig Leute habe; sie aber werden sich gegen mich sammeln und mich schlagen, und ich werde ausgerottet werden samt meinem Haus!“* (V. 30).

Wie wohltuend ist dagegen die Lehre der Bibel, die da sagt: *„Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Schmähung mit Schmähung, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr wisst, dass ihr dazu berufen seid, Segen zu erben“* (1. Petrus 3,9).

Jakobs Söhne waren Erben der göttlichen Verheißung, die schon ihr Großvater Abraham empfangen hatte. Diese lautete: *„Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein!“* (1. Mose 12,2). Du sollst ein Segen sein und kein Fluch! Und im nächsten Vers der Verheißung versprach Gott dem Abraham zudem: *„In dir sollen alle Völker gesegnet sein!“* (V. 3). Ihr gesegneten Söhne Jakobs, nun ist durch euch aber nicht Segen, sondern Fluch über die Völker gekommen!

Wie schrecklich, wenn vom Volk Gottes nicht Segen, sondern Schande ausgeht! Wenn dieses Blutbad in Sichem Gottlose angerichtet hätten, wäre es schlimm genug; dass es aber die Söhne Jakobs verübt haben, ist unerträglich. Wenn sich Christen gegen Abtreibung aussprechen, ist das legitim; wenn sie dabei aber Gewalt anwenden und Blut vergießen, ist das eine Schande.

Jesus hat gesagt: „*Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen*“ (Matthäus 5,44). Und wenn uns nach Rache gelüstet, dann sagt uns die Schrift: „*Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr*“ (Römer 12,19). Die Bibel sagt nicht, dass Unrecht nicht geahndet werden soll. Aber das ist nicht unsere, sondern Gottes Sache oder die Sache der Obrigkeit, die der Höchste eingesetzt hat.

Oft wird uns vorgehalten, dass in der Bibel steht: „*Auge um Auge, Zahn um Zahn*“ (Matthäus 5,38) – so als würde sie zur Selbstjustiz und zur persönlichen Rache aufrufen. Das ist aber eine Verunglimpfung der Schrift! Sie stellt dieses Prinzip nämlich nur für ordentliche Gerichtsbarkeiten auf, damit deren Urteile der jeweiligen Tat angemessen sind und nicht untertrieben oder übertrieben wird – wie es auch die Dame Justitia mit ihren austarierten Waagschalen darstellt, die vor einigen Gerichtsgebäuden zu finden ist. Diese Statue soll ausdrücken, dass Unrecht angemessen ausgeglichen werden soll.

Für die Söhne Jakobs hätte der Satz „*Auge um Auge, Zahn um Zahn*“ bedeutet: Erstens: Rächt euch nicht selbst, sondern überlasst das einem ordentlichen Gericht! Zweitens: Wenn es eine Verurteilung gibt, dann bitte ein angemessenes Urteil und nicht gleich die Ermordung einer ganzen Stadt für eine Vergewaltigung!

Gott helfe uns, dass wir Christen niemals den Namen Gottes verlästern, sondern dass wir ihm Ehre bereiten und ein Segen sind für diese Welt!

II. HEILIGE DINGE WURDEN MISSBRAUCHT

Es kommt zu der Schande noch hinzu, dass die Brüder das heilige Bundeszeichen der Beschneidung missbrauchten. Gott hatte Abraham dieses Zeichen nicht gegeben, um andere Leute damit umzubringen, sondern um in einer besonderen Gottesbeziehung ein reines und heiliges Leben zu führen. Stattdessen lockten Jakobs Söhne die Heiden im Namen Gottes in dieses Beschneidungsritual, um sie körperlich zu schwächen und umzubringen. Das wäre in etwa dasselbe, als wenn wir die Leute im Namen des Herrn in die Taufe lockten, sie aber eigentlich ersäufen wollten.

Man fragt sich, warum Gott solche Dinge in Sein Wort hat hineinschreiben lassen. Dort lesen wir, dass die Heiligen überhaupt keine Engel sind – im Gegenteil, ihre Sünden sind oft hochgradig skandalös! Aber Gott deckt sie nicht, Er verschweigt ihre Schande nicht. Er versucht nämlich nicht, den Anschein zu erwecken, dass Seine Leute besser wären als die anderen. Nein, Gott ist wahrhaftig, und Er zeigt schonungslos, wie gefallen und verdorben alle Menschen sind – auch die Frommen! Das macht die Bibel so glaubwürdig! Ihre Helden sind keine Idole und Überflieger, sondern sie sind nichts anderes als Sünder, als rettungsbedürftige Sünder! Genau das zeigt uns auch unsere Geschichte heute.

III. KONNTE ES NOCH EINEN AUSWEG GEBEN?

Das ist die große Frage! Konnte Gott mit dem Sünder Jakob noch zurechtkommen? Ja, Er konnte! Es gab in Jakobs Leben bereits immer wieder Läuterungsstationen – so auch hier. Zunächst hatte er nur Angst, dass die heidnischen Völker die Spirale der Gewalt weiterdrehen und er selbst im Unglück enden würde. Aber sogleich zu Beginn des nächsten Kapitels kam Gott wieder zu Jakob und sprach ihn in dessen innerer Unruhe an, Er sagte: „*Mache dich auf, zieh hinauf nach Bethel und wohne dort und baue dort einen Altar für den Gott, der dir erschienen ist, als du vor deinem Bruder Esau geflohen bist!*“ (Kapitel 35,1).

Die Botschaft war klar: „Jakob, sei jetzt gehorsam und geh den ganzen Weg, den ich dir geboten habe! Ich will trotz deiner abscheulichen Sünde mit dir sein. Ich will meine Hand nicht abziehen, ich will dir dennoch die Treue halten!“

Und wie reagierte Jakob? „*Da sprach Jakob zu seinem Haus und zu allen, die bei ihm waren: Tut die fremden Götter von euch weg, die in eurer Mitte sind, und reinigt euch und wechselt eure Kleider!*“³ So wollen wir uns aufmachen und nach Bethel hinaufziehen, dass ich dort einen Altar errichte für den Gott, der mir geantwortet hat zur Zeit meiner Not und der mit mir gewesen ist auf dem Weg, den ich gezogen bin!“⁴ Da lieferten sie Jakob alle fremden Götter aus, die in ihren Händen waren, samt den Ringen, die sie an ihren Ohren trugen, und Jakob verbarg sie unter der Terebinthe, die bei Sichem steht.⁵ Danach brachen sie auf; und der Schrecken Gottes fiel auf die umliegenden Städte, sodass sie die Söhne Jakobs nicht verfolgten“ (V. 2-5).

Jakob erfuhr Gnade, sodass er die geistliche Führung wieder in seinem Hause wahrnahm und zum wahren Gottesdienst aufrief. Er erkannte dann auch den Ernst des Vergehens

und sprach auf dem Sterbebett, als er alle seine Söhne segnete, Folgendes über Simeon und Levi aus: „*Simeon und Levi sind Brüder, Waffen der Gewalt sind ihre Schwerter!*“⁶ *Meine Seele komme nicht in ihren geheimen Rat, und meine Ehre vereine sich nicht mit ihrer Versammlung! Denn sie haben Männer gemordet in ihrem Zorn und Stiere verstümmelt in ihrer Willkür.*⁷ *Verflucht sei ihr Zorn, weil er so heftig, und ihr Grimm, weil er so hart ist! Ich will sie verteilen unter Jakob und zerstreuen unter Israel*“ (1. Mose 49, 5-7). Erschütternd ist das! Kommt, liebe Freunde, lasst uns Buße tun und uns unter die mächtige Hand Gottes beugen, damit uns Gnade und nicht Fluch am Ende unseres Lebens zuteilwerde!

Später rief Jakob noch auf dem Sterbebett: „*O HERR, ich warte auf dein Heil!*“ (1. Mose 49,18). Er wusste: Nur das Heil in Jesus Christus war seine Hoffnung. Er glaubte an den kommenden Messias und damit auch an seine Errettung. Deshalb ist Jakob auch unter den Glaubenshelden in Hebräer 11 aufgeführt – aber nicht wegen seiner guten Werke, sondern wegen seines Glaubens und der ihm geschenkten Gnade. So möge es auch bei uns sein! Amen.